

Der Meister experimentiert im Kellergeschoss

Chopard, IWC, Piaget – manchem sind selbst die Edelmarken der Uhrenzunft nicht exklusiv genug. In diesem Fall empfiehlt sich ein Besuch bei Paul Gerber. In einem Zürcher Vorort lässt der Tüftler Rekorde purzeln.

› Wie ein Rekordhalter sieht er nicht aus: Doch hinter dem zurückhaltenden Äusseren von Paul Gerber verbirgt sich ein Ausnahmekünstler. 1988 hatte er seinen ersten Auftritt im Scheinwerferlicht. Damals präsentierte er an der Uhrenmesse in Basel die kleinste Holzuhre der Welt. Damit sicherte sich Paul Gerber nicht nur einem Eintrag ins Guinnessbuch der Rekorde – von einem Tag auf den anderen wurde sein Name bekannt. Darüber lacht er heute noch: «Berühmt werden wollte ich gewiss nicht. Ich habe nur das gemacht, was ich am liebsten tue: Neues ausprobiert.»

Rekorde stellt er ganz zufällig auf

Die Lust am Tüfteln und Erfinden treibt Gerber 1993 schliesslich zu einem mutigen Schritt: Er verkauft sein Uhrengeschäft und richtet sich im 40 m² grossen Keller seines Einfamilienhauses ein Atelier ein. Sein lakonischer Kommentar: «Für ein Leben hinter der Uhrenvitrine war ich einfach nicht geeignet.» Stattdessen konstruiert Gerber nun komplizierte Uhren.

Ohne sich die nächsten Rekorde als Ziel zu setzen, sorgt er mit seinen Kreationen alle paar Jahre für eine neue Sensation. In Zusammenarbeit mit einem italienischen Goldschmied konstruierte der begnadete Tüftler zum Beispiel in 3000 Arbeitsstunden die erste echte «Mystérieuse». Eine Uhr, bei der weder Werk noch Mechanik zu sehen sind und die Zeiger – zwei Diamanttropfen



«Manchmal wäre ich gern ein Zwerg – dann könnte ich in meine Uhren schlüpfen.»

Paul Gerber und seine «Retro Twin»

von 2 und 3 Karat – scheinbar schwerelos zwischen Säulen aus Bergkristall schweben. Anschliessend kümmerte sich Gerber um die komplizierteste Armbanduhr der Welt. Die Geschichte dieser Uhr begann 1892 im Vallée de Joux. Damals schuf der Meisteruhrmacher Louis Elisée Piguet drei Taschenuhren mit Minutenrepetition und «Grande et Petite Sonnerie». Während zwei dieser Uhren verschollen sind, gelangte die dritte 1992 unverhofft ans Licht der Öffentlichkeit. Der Uhrmacher Franck Muller hatte sie erstan-

den, einen ewigen Kalender mit Mondphasenanzeige, einen 24-Stunden-Zeiger und ein Thermometer hinzugefügt. Das Einzelstück erwarb der Uhrensammler Lord Arran. Um den Abstand zu eventuellen Mitstreitern auszubauen, suchte er Paul Gerber auf. Als findiger Konstrukteur sollte Gerber in das einzigartige Werk weitere Komplikationen einbauen. Im Laufe der Zeit sind so viele Funktionen hinzugekommen, dass das Gehäuse praktisch bis auf den letzten Kubikmillimeter gefüllt ist – um Nachahmer muss sich Lord Arran keine Gedanken mehr machen.

Gerber erfindet den Aufzug neu

Gerbers jüngstes Meisterwerk ist die «Paul Gerber Retro Twin». Natürlich birgt auch sie eine kleine Sensation. Speziell für sie hat der gebürtige Berner einen Aufzugsmechanismus entworfen, bei dem zwei Aufzugsrotoren sich überschneidende Kreisbewegungen ausführen. Form und Platzierung der 18-karätigen Goldsegmente mussten daher völlig neu entwickelt werden. Die Lösung der unmöglich erscheinenden Aufgabe hat Gerber zum Patent angemeldet.

Konstrukteur, Rekordhalter und Patentinhaber – wo soll die Reise hingehen? Kommt als Nächstes die weltweite Vermarktung im grossen Stil? Gerber schmunzelt und winkt ab: «Nein, danke! Ich möchte Uhren konstruieren. Genau das mache ich jetzt. Und so lange das so bleibt, sehe ich keinen Grund, meine Werkbank zu verlassen.»